

**Professor Dr. Gerhard Amendt**  
Vormals Institut für Geschlechter und  
Generationenforschung  
Universität Bremen

[amendt@uni-bremen.de](mailto:amendt@uni-bremen.de)  
[www.gerhard-amendt.at](http://www.gerhard-amendt.at)  
[www.mannifest.eu](http://www.mannifest.eu)

Tel. +43-1-713-0792

1

Prof. Dr. Gerhard Amendt  
Vormals Institut für Geschlechter und Generationenforschung  
Universität Bremen

**NEUE MÄNNER – MUSS DAS SEIN?**  
**Über den männlichen Umgang mit Gefühlen**

Hinrich-Heine-Universität  
Akademie für Psychoanalyse und Psychosomatik  
Düsseldorf, 19./20. Februar 2010

Der verlassene Mann  
Neue Erkenntnisse aus der  
Scheidungsväterforschung

2

## 1. Gesundheit und Scheidung\*

\* Siehe auch: Gerhard Amendt: *Scheidungsäter. Wie Männer die Trennung von ihren Kindern erleben*. Erlebnisberichte und Forschungsdaten, Campus Verlag.

3

<i>Einfluss der Scheidung auf mein Leben</i>	%
Keinen Einfluss gehabt	31,9
ins Berufsleben gestürzt	23,9
wurde gekündigt	9,0
Beruf hat mich nicht mehr interessiert	21,2
Arbeitsplatz gewechselt	14,0
n =2858	100 %

4

<i><b>Scheidung und Gesundheit</b></i>	%
Keine Beschwerden	22,5
<b>Vorübergehende</b> körperliche Beschwerden	8,4
<b>Vorübergehende</b> seelische Beschwerden	29,0
<b>Ständige</b> körperliche Beschwerden	6,2
<b>Ständige</b> seelische Beschwerden	24,8
Probleme mit Alkohol und Drogen	4,1
Insgesamt (n=3601)	95,0

5

<i><b>Zur Dynamik von Einkommen und Gesundheit</b></i>		Der Einfluss auf die Gesundheit:			
		Körperliche und seelische Beschwerden			
		keine	vorübergehend	ständige	mit Alkohol und Drogen
Einkommen	niedriges	31,9	34,6	44,4	50,3
	mittleres	37,7	37,1	31,9	27,7
	hohes	30,4	28,3	23,7	22,0
		100 %	100 %	100 %	100 %

6

<b><i>Dynamik Trennungs- wunsch und Gesundheit</i></b>		Auswirkungen auf die Gesundheit			
		körperliche und seelische Beschwerden			
		keine	vorübergehend	ständige	mit Alkohol und Drogen
<b>Trennungs Wunsch ging aus</b>	von beiden	16,1	12,9	9,3	13,8
	von mir	37,1	28,7	22,5	22,1
	von Frau	46,7	58,4	68,2	64,1
Gesamt		100 %	100 %	100 %	100 %

7

<b><i>Vater und Kinder nach der Scheidung</i></b>		Einfluss Trennung auf die Gesundheit			
		Keine körperlichen oder seelischen Probleme	Vorübergehende körperlich oder psychische Probleme	Ständige körperliche oder seelischen Probleme	Probleme mit Alkohol und Drogen
Anlass: Sorgerecht	nein	68,3	59,4	53,4	63,0
	ja	31,7	40,6	46,6	37,0
Gesamt		100 %	100 %	100 %	100 %
Anlass: Umgang	nein	62,1	49,8	41,4	51,1
	ja	37,7	50,2	58,6	49,9
Gesamt		100 %	100 %	100 %	100 %

8

Prof. Dr. Gerhard Amendt  
Vormals Institut für Geschlechter und Generationenforschung  
Universität Bremen

## 2. Professionelle Hilfe + Selbsthilfe in Väterorganisationen

\* Gerhard Amendt: *Scheidungsväter. Wie Männer die Trennung von ihren Kindern erleben*. Erlebnisberichte und Forschungsdaten, Campus Verlag.

9

Prof. Dr. Gerhard Amendt  
Vormals Institut für Geschlechter und Generationenforschung  
Universität Bremen

***Haben Sie professionelle  
Hilfe in Anspruch  
genommen?***

nein	37,9
ja	62,1

10

Professionelle Hilfen	Professionelle Hilfe: Rechtsanwalt	56,4
	Professionelle Hilfe: Jugendamt	47,2
	Professionelle Hilfe: Psychotherapeut	33,6
	Professionelle Hilfe: Arzt/Psychiater	21,9
	Professionelle Hilfe: Psychologischer Berater	18,6
	Professionelle Hilfe: Mediator	10,6
	Professionelle Hilfe: Familienberatung	36,3
	Professionelle Hilfe: Väterverein	22,1
	Professionelle Hilfe: Geistlicher	10,8
	Professionelle Hilfe: Andere	6,8

An wie viele Stellen gewandt?	Prozent
Professionelle Hilfe von 1 Stelle	19,4
Professionelle Hilfe von 2 Stellen	15,3
Professionelle Hilfe von 3 Stellen	27,4
Gesamt	62,1
Missing	37,9

		Professionelle Hilfe	
		nein	ja
Schulbildung	Ohne Abschluss/Hauptschule	19,0	16,6
	Realschule	32,8	27,3
	Abitur	15,5	15,9
	Abitur & Universität	32,6	40,2
Gesamt		100 %	100 %

## Zusammenfassung

- Je höher der formale Bildungsabschluss umso größer die Wahrscheinlichkeit, dass eine sprachintensive Hilfe wie der Psychotherapeut gewählt wird.
- Je niedriger der Bildungsabschluss umso größer die Wahrscheinlichkeit, dass der Weg zum Arzt oder Psychiater als einer *nicht* sprachintensiven Hilfe führt.
- Je niedriger das Einkommen umso höher die Frequentierung des Jugendamtes und nur dieser professionellen Hilfe alleine.
- Nutzer des Jugendamtes berichten über hohe Unzufriedenheit und Animosität seitens der meist weiblichen Jugendamtmitarbeiter.
- Jugendämter verfehlen oft ihren gesetzlich vorgeschriebenen Hilfeauftrag besonders für männliche Ratsuchende.

### 3. Umgangsregelung

\* Gerhard Amendt: *Scheidungskinder. Wie Männer die Trennung von ihren Kindern erleben*. Erlebnisberichte und Forschungsdaten, Campus Verlag.

<b><i>Wer hat die Scheidung eingereicht?</i></b>	Welcher Kontakt zu den Kindern?			
	regel- mäßig	selten	keine	Gesamt
Ich	36,2	32,1	33,1	34,6
Meine Frau	48,9	56,2	59,7	53,0
Gemeinsam	14,9	11,7	7,3	12,4

<i>Welche Umgangsrecht haben Sie?</i>	%
Keine Möglichkeit die Kinder zu sehen	18,2
Jedes zweite Wochenende >Berliner Modell<	34,8
Jederzeit	20,8
Je nach Möglichkeit	10,7
Übers Wochenende	4,5
Einmal im Monat	5,4
Jedes Wochenende ein paar Stunden	2,6
Teilen den Aufenthalt zur Hälfte	3,0
Insgesamt	100 %

17

		Wie lebten Sie mit Ihrer Partnerin?	
		verheiratet	eheähnliche
Frau boykottiert Umgang mit den Kindern	nein	60,4	44,8
	ja	39,6	55,2
n = 1936		100 %	100 %

18

		Wie lebten Sie mit Ihrer Partnerin?		
		Verheiratet	eheähnlich	gesamt
Probleme mit Besuchsregelung	nein	59,8	53,2	58,5
	Ja, ich kann die Termine nicht immer einhalten	5,9	7,1	6,1
	Ja, ich halte die Termine nie ein	0,2	0,2	0,2
	Ja, meine Frau hält die Termine nicht immer ein	25,9	31,4	27,0
	Ja, meine Frau hält die Termine nie ein	3,0	4,3	3,3
	Ja, die Kinder wollen öfters nicht mitkommen	5,3	3,9	5,0
N= 2519		100 %	100 %	100 %

19

		Wie lebten Sie mit ihrer Partnerin?		Gesamt
		Verheiratet	Eheähnliche Partnerschaft	
Wann Kontakt abgebrochen?	Gleich bei der Trennung	28,8	44,1	33,2
	Ein paar Monate danach	26,3	25,0	25,9
	Nach einem Jahre	10,6	9,4	10,3
	Nach zwei Jahren	12,1	6,6	10,5
	drei Jahren und später	22,2	14,8	20,1
Gesamt		100 %	100 %	100 %
Wer hat den Kontakt abgebrochen?	Mann	15,7	12,0	14,6
	Frau	67,7	78,7	7,1
	Kinder	16,5	9,4	14,4
N = 896	Gesamt	100 %	100 %	100 %

20

<i>Wie fühlen Sie sich nach dem Zusammensein mit den Kindern?</i>	%
Ich bin erleichtert ohne die Kinder zu sein	3,3
Es ist okay so – ich habe keine unangenehmen Gefühle danach	27,0
Mir fehlen die Kinder sehr	43,1
Ich bin tagelang niedergeschlagen	9,1
Ich sehne mich nach dem altvertrauten Familienleben	17,5
Insgesamt	100

<i>Vater und Kinder nach der Scheidung</i>		Wie lebten Sie mit Ihrer Partnerin?		
		Verheiratet	eheähnlich	Gesamt
Zufrieden mit Lösung?	nein	55,1	77,3	60,9
	ja	44,9	22,7	39,1
		100 %	100 %	100 %

		Wie lebten Sie mit Ihrer Partnerin?		
		verheiratet	eheähnlich	
Angst vor neuer Beziehung	nein	81,7	73,7	80,0
	ja	18,3	26,3	20,0
n = 3099		100 %	100 %	100 %

		Wie lebten Sie mit Ihrer Partnerin?		
		verheiratet	eheähnlich	
<i>Vater des sexuellen Missbrauchs beschuldigt?</i>	nein	93,6	89,0	92,5
	ja	6,4	11,0	7,5
n =1936		100	100	100

### 3. Unterhalt und Kontakt

\* Gerhard Amendt: *Scheidungsväter. Wie Männer die Trennung von ihren Kindern erleben.* Erlebnisberichte und Forschungsdaten, Campus Verlag.

25

Kindesunterhalt	%
Ja, regelmäßig	80,7
zahle nur Teil des Unterhalts	6,3
Zahle den Unterhalt unregelmäßig	3,0
Zahle keinen Unterhalt	9,9

26

Gründe für die Einstellung von Unterhaltzahlungen	Geld reicht nicht für das eigene Leben	70,8
	Geld wird für neue Partnerschaft gebraucht	17,9
	Unterhalt grundsätzlich zu hoch	36,1
	Ansonsten Umgang mit Kinder nicht finanzierbar	19,9
	Warum zahlen, da Kinder nicht gesehen werden können	22,3
	Druck ausüben, um die Kinder zu sehen	6,4
	Zu viele ungelöste Konflikte	12,5
	Familie will nichts mit Mann zu tun haben	4,5
	Exfrau verdient mehr als ich	18,9
	Geld wird nicht für die Kinder verwendet	29,6
	Sehe es nicht ein	9,0
	Wird nicht gedankt	8,7
	Exfrau lebt mit neuem Partner zusammen	22,8
	Bereits zuviel gezahlt	13,5

27

## 4. Kommunikationsstörung – *Wenn die Fäuste nur noch sprechen!\**

\* Gerhard Amendt: *Scheidungsväter. Wie Männer die Trennung von ihren Kindern erleben*. Erlebnisberichte und Forschungsdaten, Campus Verlag.

28

### Zusammenfassung

- Scheidung ist die zweitschwerste Lebenskrise im Leben von Erwachsenen.
- 2. Scheidung führt nicht nur zu weitreichenden körperlichen wie psychischen Verletzungen. Sie zerstört in vielen Fällen die Fähigkeit mittels Sprache sich zu verständigen.
- 3. Als Folge davon kommt es in ca. 30 % der Partnerschaften zu Gewaltepisoden. Das ist viermal so viel wie im Alltag sonst üblich.
- 4. Die Fixierung auf die Erscheinungsweise von Gewalt - Bratpfanne, Messer, Treten, Schlagen – verwechselt die Symptome des Partnerschaftskonflikt mit seiner vielfältigen Psycho- und Soziodynamik.
- 5. In der Scheidungsphase werden Kinder von beiden Eltern häufiger als üblich geschlagen.

<b><i>Kam es mit Ihrer Partnerin zu Handgreiflichkeiten?</i></b>	Nein Ja	
Gesamt		100 %
Von wem sind die Handgreiflichkeiten ausgegangen?	Von meiner Partnerin Von mir Von uns beiden	
Gesamt		100 %
Wie oft kam es dazu?	Einmal Zweimal Öfter	

<b><i>Kam es mit Ihrer Partnerin zu Handgreiflichkeiten?</i></b>	Nein	68,2 %
	Ja	31,8 %
Gesamt		100 %
Von wem sind die Handgreiflichkeiten ausgegangen	Von meiner Partnerin	64,4 %
	Von mir	14,8 %
	Von uns beiden	20,8 %
Gesamt		100 %
Wie oft kam es dazu?	Einmal	29,5 %
	Zweimal	25,5 %
	Öfter	45,0 %

<b><i>Wie oft kam es zu Handgreiflichkeiten?</i></b>					
		Einmal	Zweimal	Öfter	Gesamt
Wer hat begonnen?	Meine Partnerin	60,6%	65,8%	68,0%	65,3%
	Ich	22,8%	16,2%	7,5%	14,2%
	Wir beide	16,5%	18,0%	24,5%	20,5%
Gesamt		100%	100%	100%	100%



Männer und Frauen unterscheiden sich nur unerheblich in ihren Motiven, die sie gewaltsam werden lassen

„The results in the first part of this paper show that almost one-third of the female as well as male students physically assaulted a dating partner in the previous 12 months, and that the most frequent pattern was bidirectional, i.e., both were violent, followed by “female-only” violence. Violence by only the male partner was the least frequent pattern according to both male and female participants. The second part of the article focuses on whether there is gender symmetry in a crucial aspect of the etiology of partner PV — dominance by one partner. The results show that dominance by either the male or the female partner is associated with an increased probability of violence.“

Straus, M. A., Dominance and symmetry in partner violence by male and female university students in 32 nations, *Children and Youth Services Review* (2007), doi:10.1016/j.childyouth.2007.10.004

Väter und Mütter sind gegenüber ihren Kindern gleichermaßen gewalttätig:

“... the authors assessed men's and women's partner and parent physical aggression among 453 representatively sampled families with young children. The prevalences of partner aggression and of severe parent aggression were higher than previously reported. Substantial rates of co-occurrence were found. Risk ratios and regression analyses indicated that connections between (a) husbands' and wives' partner aggression and (b) mothers' and fathers' parent aggression were especially strong. Patterns of co-occurrence pointed to the probable relative importance of family-level, in comparison with individual, predictors of aggression.“

Amy M. Smith Slep and Susan G. O'Leary, Parent and Partner Violence in Families With Young Children: Rates, Patterns, and Connections, *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 2005, Vol. 73, No. 3, 435–444

## Selbstverteidigung erklärt nicht die Gewalttätigkeit von Frauen.

"Rather than *self-defense*, the most usual motivations for violence by women, like the motivations of men, are coercion, anger, and punishing misbehavior by their partner (Cascardi & Vivian, 1995; Fiebert & Gonzalez, 1997). For example, Pearson (1997) reports that 90% of the women she studied assaulted their partner because they were furious or jealous, or frustrated and not because they tried to defend themselves. These motives are parallel to the motivations of male perpetrators. Research on homicides by women shows similar results.

For example, Jurik and Gregware (1989) studied 24 female perpetrated homicides and found that 60% had a previous criminal record, 60% had initiated use of physical force, and only 21% of the homicides were in response to "prior abuse" or "threat of abuse/death".

Straus, M. A., Dominance and symmetry in partner violence by male and female university students in 32 nations, *Children and Youth Services Review* (2007), doi:10.1016/j.childyouth.2007.10.004

## Schlussfolgerungen

1. Gesellschaftspolitisch muss Scheidungen und Beziehungsabbrüchen eine erhöhte politische Bedeutung beigegeben werden. Scheidungen sind gewalttätig gegenüber Kindern. Sie überfordern ebenso die Konfliktfähigkeit vieler Erwachsener. Sie tragen bei zur Gewalt an Kindern und der von Kindern an ihren Eltern. Scheidungen sind Ausdruck einer komplexen systemischen Dynamik. Zugleich aber nur begreifbar innerhalb sozialer Kontexte und den tiefen Kränkungen und Desillusionierungen, die sie unter Männern wie Frauen auslösen.
2. Männer, Frauen und Kinder haben ein Recht auf qualifizierte Hilfe. Das setzt voraus, dass die mysandrische Abwertung alles Männlichen in Politik, Schule, Universitäten und Massenmedien beendet wird. Das wiederum setzt ein Ende der Idealisierung alles Weiblichen voraus. Institutionelle Veränderungen sind dringend erforderlich.
3. Monokausale Erklärungen wie Drogenabhängigkeit, Arbeitslosigkeit, Gewalterfahrungen, Patriarchat oder Familiengeschichte greifen ätiologisch zu kurz. Sie führen zu unzureichenden und Rezidivität erhöhenden Interventionen.
4. Monokausale Erklärungen verleugnen nicht nur die Gewalttätigkeiten von Frauen an Partnern und Kindern, sondern vorenthalten Frauen selber Hilfeleistungen wie Beratung, Psychotherapie und Psychiatrisierung - durchaus vergleichbar der Unterversorgung von Männern mit professionellen Hilfen.
5. Monokausale Erklärungen begünstigen den Mechanismus der unbewussten Wiederholung neurotisierender und traumatisierender Erfahrungen in den nachfolgenden Generationen und das Agieren gegenüber den Kindern in der Gegenwart.

### Einige Empfehlungen

1. Beendigung staatlich finanzierter Polarisierung von Männern und Frauen wie wir sie bei VAMS – *Verband allein erziehender Mütter und Väter*, vielen Frauenhäusern und anderen staatlich geförderten Einrichtungen beobachten.
2. Eine Geschlechterpolitik, die Männern Respekt bezeugt, die sie weder verteufelt, noch diskriminiert, noch sie den Überforderungen einer heimlichen Idealisierung aussetzt.
3. Forschung, die Scheidungsabläufe verstehen will und nicht komplexe Konflikte in eine triviale Welt von Guten und Bösen aufteilt.
4. Unterstützung für junge Wissenschaftler, die sich gegen die *political correctness* in Lehre und Forschung und die leistungsfeindliche Bevorzugung von Frauen wehren.
5. Professionalisierung der Hilfen, eine entschlossene Rückkehr zur Konfliktlösung und damit eine Abkehr von einer dichotom phantasierten Welt von guten Frauen und bösen Männern.

37

- Weitere Informationen zum Download unter:
  - [www.gerhard-amendt.at](http://www.gerhard-amendt.at)

■ Ende

38